



UNIPRESS Münster (upm)
Presse- und Informationsstelle der Universität
Münster, Schlossplatz 2, 48149 Münster
Tel.: 0251/83-2 22 32/33, FAX: 0251/83-2 14 45
E-Mail: pressestelle@uni-muenster.de
Redaktion: Norbert Frie (verantwortl.), Jutta Reising

Weltweites Vorbild

Der Dalai Lama und seine Verbindungen zur Wissenschaft

Münster (upm/bn) Weltweit gilt Tenzin Gyatso, der 14. Dalai Lama, als Vorbild für Toleranz und Frieden. Doch das geistliche und weltliche Oberhaupt der tibetischen Buddhisten hat sich Zeit seines Lebens mit dem Unfrieden auseinandersetzen müssen. Geboren wurde er am 6. Juli 1935 in Taktser im Nordosten Tibets als Sohn eines Bauern. Im Alter von zwei Jahren wurde er als Reinkarnation des 13. Dalai Lama erkannt und in Lhasa aufgezogen. 1950 übernahm der Dalai Lama im Alter von 15 Jahren die Regierungsverantwortung, nachdem chinesische Truppen in Tibet einmarschiert waren. Bald begannen die Besatzer, Klöster zu zerstören und Mönche einzusperren. Anfangs versuchte der Dalai Lama zu vermitteln. Als 1959 ein Aufstand ausbrach, bei dem schätzungsweise 90.000 Tibeter ums Leben kamen, floh der Dalai Lama nach Indien.

Seitdem lebt er im Exil im indischen Dharamsala. Hier hat er eine Exilregierung eingerichtet, die regelmäßig tagt. Das ursprünglich autoritär ausgerichtete tibetische Regime ist unter dem Einfluss des 14. Dalai Lama demokratisiert worden. 1963 verkündete der Dalai Lama den Entwurf einer demokratischen Verfassung für ein freies Tibet. Die Vereinten Nationen hatten 1959, 1961 und 1965 Resolutionen verabschiedet, in denen sie China aufforderten, die Menschenrechte der Tibeter und ihr Recht auf Selbstbestimmung zu achten. Unermüdlich setzt sich der Dalai Lama für eine friedliche Lösung des Tibetproblems ein. Dafür erhielt er 1989 den Friedensnobelpreis.

Rund 450 Millionen Menschen weltweit bekennen sich zu einer der zahlreichen buddhistischen Schulen, in Deutschland sind es etwa 250.000, die Hälfte davon Asiaten. Anders als Christentum und Islam ist der Buddhismus keine missionierende Religion. So hat der Dalai Lama immer wieder betont, dass jeder sich auf die Wurzeln seiner eigenen Religion besinnen solle. Jede Religion biete die Möglichkeit, zum Heil zu gelangen, wenn auch auf unterschiedlichen Wegen.

Für diese Toleranz wird der Dalai Lama von Millionen Menschen weltweit verehrt, auch wenn sie nicht Buddhisten sind. Ähnlich entspannt ist das Verhältnis der Dalai Lama zu den Naturwissenschaften. Die Ehrenpromotion des Fachbereichs Chemie und Pharmazie der Universität Münster ist nicht nur die erste deutsche, sondern auch die erste naturwissenschaftliche Ehrung für den Dalai Lama. Dessen wesentliches Verdienst liege in der Anerkennung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse für die Religion: „Es war der Dalai Lama, der erstmals durch Neuinterpretation der Schriften von

der dogmatischen buddhistischen Lehre abwich und forderte, dass auch in einer Religion die Bereitschaft, sich von lange gehegten allgemeinen Ansichten zu trennen, vorherrschen muss,“ so die Begründung des Biochemikers Prof. Dr. Hans-Joachim Galla von der WWU Münster. Und der Kirchenhistoriker Prof. Dr. Hubert Wolf kommt zu dem Ergebnis, der Dalai Lama habe als bedeutender Religionsführer die Autonomie naturwissenschaftlicher Erkenntnisse in geradezu einmaliger Weise anerkannt.

Der Dalai Lama hält seit vielen Jahren enge Kontakte zur Wissenschaft. Mit Wissenschaftlern teilt er die Neugier an den Zusammenhängen von Natur und Technik. Zu seinen Lehrern gehören neben vielen anderen Anton Zeilinger und Carl Friedrich von Weizsäcker. Seine Verbindung zur Chemie ist zum Beispiel durch Begegnungen mit Glenn T. Seaborg und Richard Ernst geprägt.

Im Vorwort seines im Jahr 2005 erschienenen Buches „Die Welt in einem einzigen Atom“ schreibt der Dalai Lama: „... es ist der Bericht über eine Entdeckungsreise, die ein buddhistischer Mönch aus Tibet in die Welt von Blasenkammern, Teilchenbeschleunigern und Magnetresonanzspektroskopie geführt hat.“ Er widmet sich in diesem Buch unter anderem der Relativitätstheorie und Quantenphysik, dem Urknall, der Evolutionstheorie, dem Bewusstsein und der Genetik. Obwohl er einräumt, nicht alles Detailwissen dieser verschiedenen Disziplinen zu beherrschen, so überzeugt er in diesem Buch doch durch sein Gespür für wissenschaftliche Zusammenhänge.

Im Dialog zwischen Religion und Wissenschaft wünscht sich der Dalai Lama von der Wissenschaft eine Offenheit für Ideen außerhalb des eigenen Erkenntnishorizonts, vor allem aber ein ethisches Bewusstsein des eigenen Handelns. Er selbst vertritt einerseits gegenüber der naturwissenschaftlichen Erkenntnis eine sehr offene, undogmatische und tolerante Grundhaltung. Er schließt aus der empirischen Beweiskraft naturwissenschaftlicher Methoden sogar, dass bestimmte Lehren des Buddhismus neu überdacht werden müssen, wenn diese im Widerspruch zu neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen stehen. Ein Beispiel hierfür ist die buddhistische Atomtheorie, die mit den Vorstellungen aus der griechischen Philosophie verwandt ist. Der Dalai Lama schreibt in seinem Buch, dass er dafür plädiert, die empirisch belegten Befunde der Atomphysik anzuerkennen und die eigenen Bücher umzuschreiben.

An buddhistischen Klöstern unterstützt er die Einführung naturwissenschaftlicher Fächer in die Ausbildung. In Dharamsala organisiert er seit 1987 regelmäßig alle zwei Jahre Konferenzen zum Thema „Mind and Life“ und führt dabei Gespräche mit Naturwissenschaftlern, Medizinern und anderen.